

jenes fügt kein neues, inhaltliches Merkmal zu diesem hinzu und ebensowenig läßt es sich als solches vom Gegebensein loslösen, weder in der sinnlichen Vorstellung, noch durch irgend einen Akt des Denkens. Selbst die Unterscheidung durch die Vernunft (*distinctio rationis*) versagt hier. „Die Vorstellung der Existenz ist also eben dieselbe wie die Vorstellung dessen, was wir als existent erfassen. An irgend etwas einfach denken, und daran als existent denken, ist ein und dasselbe. Wenn wir die Vorstellung der Existenz mit irgend einem Gegenstand verknüpfen, fügen wir diesem nichts hinzu. Was immer wir erfassen, erfassen wir als existent“ (I, 370).

In dieser ganz allgemeinen, allen Bewußtseinsinhalten gleichmäßig zukommenden Existenz liegt demnach kein philosophisches Problem verborgen, wohl aber, wenn wir auf die besonderen Daseinsweisen bestimmter Inhalte im Unterschied von anderen reflektieren. Auch die Sinneswahrnehmungen z. B. tragen das Merkmal der Existenz in jenem allgemeinen Sinne an sich; sind sie aber auf Grund ihrer reinen Gegebenheit im Bewußtsein auch mit dem Merkmal der äußeren Existenz behaftet? Es wäre doch denkbar, daß schon ihr Gegebensein einen solchen Hinweis auf eine nichtgegebene (z. B. äußere) Existenzweise enthielte, daß sie sich nicht als Originale, sondern als Abbilder oder Stellvertreter äußerer Dinge präsentierten. Wir brauchen doch nur an die Gedächtnisvorstellungen zu denken, die über ihr unmittelbares Gegebensein hinaus auf die früher einmal erlebten Inhalte, die sie reproduzieren, hindeuten. Hume weist diese Möglichkeit ab; auch die Sinneswahrnehmungen erschöpfen ihr Sein in ihrem Gegebensein; sie sind nichts anderes als Bewußtseinsinhalte und tragen keinerlei transzendentes, auf äußere Existenz hindeutendes Merkmal oder Kennzeichen an sich. Die Sphäre des Bewußtseins ist somit streng geschlossen und läßt keine Türe offen, durch die man aus ihr hinausschreiten könnte. In Humes Sprechweise lautet dies so: „Nichts ist je dem Geiste gegenwärtig als seine Perzeptionen oder Impressionen und Ideen; äußere Gegenstände erfassen wir lediglich auf Grund der Perzeptionen, die sie veranlassen. Hassen, lieben, denken, fühlen,